

Mehr Geld für Streetworker nötig

Vaja hilft bereits in Blockdiek aus

VON ANNICA MÜLLENBERG

Blockdiek. Ein Konzept für den gesamten Bremer Osten soll helfen, Geld für dringend benötigte Streetworker zu fordern. In der jüngsten Sitzung des Arbeitskreises Blockdiek kamen Quartiersmanager, Sozialarbeiter und Vertreter des Vereins zur Förderung akzeptierender Jugendarbeit (Vaja) zusammen und zeigten sich erneut besorgt um Teenager, die durch Blockdiek streunen, Drogen nehmen und verkaufen.

Die Streetworker von Vaja wurden um Hilfe gebeten und schauen zwei Mal pro Woche an den Treffpunkten in Blockdiek nach dem Rechten. Eigentlich ist ihr Gebiet jedoch das Schweizer Viertel, der benachbarte Ortsteil gehört nicht dazu. Erfolg hatten sie bisher nur bedingt, das braucht Zeit und vor allem mehr Personal. „Wir beobachten, dass neben Marihuana auch härtere Drogen verkauft werden, zudem gibt es Schäden durch Vandalismus. Involviert sind neben Jungen auch immer mehr Mädchen“, mahnt Kontaktpolizist Jürgen Schröder. Er verwies auf die wichtige Zusammenarbeit mit Vaja. Eine Regelfinanzierung für die Sozialpädagogen müsse her.

Problematisch ist, dass die Streetworker auf Dauer den derzeitigen Aufwand in Blockdiek nicht stemmen können. „Wir sind mit drei Mitarbeitern auf zweieinhalb Stellen in sieben Stadtteilen tätig“, erläutert Gunnar Erxleben von Vaja, zuständig für das Regionalteam Ost. Sein Kollege Christoph Reineke ergänzt: „Wir können das Schweizer Viertel nicht vernachlässigen und immer nach Blockdiek kommen.“ Ihr Lösungsvorschlag: mehr Geld für studentische Mitarbeiter. „Es müssen Mittel generiert werden, damit die Arbeit der Streetworker in Blockdiek verfestigt werden kann“, sagt Erxleben.

Karin Lachmund vom Amt für Soziale Dienste kennt die Probleme in Blockdiek und pflichtet Vaja bei: „Ideal wäre, wenn sich das Geld mobil einsetzen ließe, damit die Streetworker dort hingehen können, wo die Jugendlichen sind und nicht an WiN-Gebiete und Stadtteilgrenzen gebunden sind.“ Die Budgets sind schon lange knapp, ein Haushalten wird immer schwieriger. „Wir haben ein Jahresbudget von 821000 Euro für die Kinder- und Jugendarbeit in Blockdiek und Tenever, das reicht schon seit Jahren nicht mehr aus.“ Um ein Zeichen gegen die strikte Sparpolitik zu setzen, tüfteln die Beteiligten nun ein Gesamtkonzept aus – möglichst mit Beteiligung aller Gremien im Bremer Osten.

Plan B sieht vor, jeden Cent aus Förderböpfen und über Programme zusammenzusparen. Quartiersmanager Stefan Kunold ist bereit, aus seinem knappen Etat 2500 Euro zu reservieren – das wäre nur eine symbolische Geste, aber besser als nichts.